

Büffelmann und Adlerkönig

Bilderbuch von Siegrig Heuk / Rudolf Gerer

Thienemann Verlag / ISBN -

Weit hinten in der Prärie, am Fluss der grünen Hügel, lebte einst ein Indianer. Er hiess Adlerkönig, und er war sehr stolz auf seinen Namen. Sechs Tage in der Woche ging er auf die Jagd. Wenn aber die Sonne zum siebten Mal hinter den Bergen auftauchte, legte er seinen schönsten Adlerfedernschmuck an, steckte seine Friedenspfeife ein und wanderte hügelwärts. Dort in den Hügeln, wohnte ein weisser Jäger. Vor langer Zeit hatte er einmal einen Büffel erlegt. Seitdem nannte er sich Büffelmann. Sechs Tage in der Woche ging er auf die Jagd. Am siebten Tag fegte er seine Hütte sauber, schürte das Feuer und wartete auf Adlerkönig, der sein Freund war.

Wenn der Indianer eingetroffen war, begrüßten sie sich herzlich, wie es unter Freunden üblich ist. Dann hockten sie sich vor das Feuer und assen gemeinsam, was Büffelmann zubereitet hatte. Manchmal sangen sie auch oder rauchten die Friedenspfeife. Dabei erzählten sie sich viele unglaubliche Geschichten, die vom fliegenden Bären zum Beispiel oder jene vom Fuchs mit dem grünen Fell. Das ging schon viele Jahre so, und keiner konnte sich erinnern, wann es begonnen hatte. Ihre Freundschaft wurde stark und gross wie der Baum hinter Büffelmanns Hütte.

Eines Tages sassen sie wieder einmal vor dem Feuer. Und weil sie beide müde waren, schliefen sie ein.

"Ich träumte von einem Pferd", erzählte Adlerkönig, nachdem sie wieder aufgewacht waren.

"Es war so rot wie die untergehende Sonne und so schnell wie der Wind. Ich ritt mit ihm auf die Jagd. Das war sehr schön. Und was hast du geträumt, Bruder? ""Auch ich sah ein feuerrotes Pferd im Traum", antwortete Büffelmann. "Es war zäh und stark wie ein Berglöwe, und es sprang mit mir über Bäche und Felsen." "Komm", schlug Adlerkönig vor, "lass uns das rote Pferd suchen!"

Und so rüsteten sie sich und suchten es. Sie stiegen auf die Hügel und durchstreiften den Wald. Sie schauten hinter jeden Strauch, unter jede Baumwurzel und in jede Höhle. Sie durchquerten tiefe Schluchten und wanderten über die weite Prärie. Und dort entdeckten sie das Pferd. Sein Fell war wirklich so rot wie die untergehende Sonne, und die Erde dröhnte unter seinen Hufen, als es, schnell wie der Wind, an ihnen vorbeijagte

"Das ist mein Pferd! " riefen Büffelmann und Adlerkönig gleichzeitig. Sie schauten sich an. Langsam wurden ihre Mienen finster. "Es ist mein Pferd! " sagte der Indianer.

"Nein", erwiderte Büffelmann, es ist meins! Ich habe es deutlich im Traum gesehen."

"Aber ich habe es doch auch im Traum gesehen. Es gehört mir."

Adlerkönig wurde böse auf Büffelmann, und Büffelmann wurde böse auf Adlerkönig. Sie stritten eine Weile miteinander, dann drehten sie sich um und gingen in verschiedenen Richtungen davon.

Büffelmann beschloss das Pferd zu fangen. Er steckte sich etwas zu Essen ein und machte sich an die Verfolgung. Er jagte es einen und noch einen Tag. Aber das Pferd lief schnell, viel schneller, als ein weisser Jäger laufen kann. doch am dritten Tag bekam es Hunger. An einer Stelle, wo besonders schönes junges Gras wuchs, vergass es das Laufen und begann zu fressen. Büffelmann hatte es beinahe eingeholt. Es fehlten nur noch ein paar kleine leise Schritte. Da stolperte er über einen Stein und fiel hin. Das Pferd erschrak und lief

weg. Auch Adlerkönig hatte beschlossen, das Pferd zu fangen. Als er sah, dass es hügelwärts flüchtete, nahm er sofort die Verfolgung auf. Er rannte, so schnell er konnte, hinter dem Pferd den Berg hinauf. Er quälte sich durch Dornengestrüpp und über grosse Steine. Plötzlich kamen sie an einen reissenden Bergbach.

"Jippih", frohlockte Adlerkönig, "jetzt habe ich dich, rotes Pferd! "Aber das Pferd war nicht nur schnell wie der Wind, sondern auch stark wie ein Berglöwe. Es duckte sich ein bisschen und sprang dann mit einem riesigen Satz ans andere Ufer.

Adlerkönig versuchte dasselbe. Ein Indianer ist aber kein Pferd, und wenn er auch sehr klug ist, so hat er doch nur zwei Beine. Adlerkönig rutschte aus und fiel ins Wasser. Das war schlimm und ging an seine Ehre. Bis er mühsam wieder an Land kriechen konnte, war das Pferd längst über alle Berge.

So hatten weder Büffelmann noch Adlerkönig das rote Pferd fangen können. Beschämt schlichen sie heim: Büffelmann von der Prarie zurück in die Berge und Adlerkönig von den Bergen zurück in die Prarie. Auf halbem Weg begegneten sie sich. "Hast du das Pferd gefangen, Bruder? " fragte der Indianer.

"Nein. Aber wenn mir jemand geholfen hätte, hätte ich eine Falle gebaut", antwortete Büffelmann.

"Und wenn mir jemand geholfen hätte", meinte Adlerkönig, " hätte ich es überlistet". Ueberrascht schauten sie sich an. Langsam hellten sich ihre Mienen auf, und sie beschlossen, zuerst eine Falle zu bauen und dann das Pferd zu überlisten, damit es in die Falle lief.

Büffelmann fällte Bäume. Adlerkönig hieb die Aeste ab und zersägte die Stämme. Büffelmann schlug Pfosten in die Erde. Adlerkönig verband sie miteinander durch Zweige, bis ein dichter Zaun entstanden war. Büffelmann verknotete das Ende einer Schnur am Tor der Einfriedung und legte sich mit dem anderen Ende in der Hand hinter einen Busch auf die Lauer. Adlerkönig kletterte auf einen Baum und schaute nach dem Pferd aus. Es graste friedlich hinter einer kleinen Bodenerhebung.

Jetzt schnitt Adlerkönig Zweige von den Bäumen und behängte sich damit, bis er aussah wie ein wandelnder Strauch. So schlich er sich an das Pferd heran und hockte sich nieder. Er holte tief Luft und wieherte. Indianer können das. Das Pferd hörte das Wiehern und dachte, da wäre noch ein Pferd, und weil es neugierig war, tat es ein paar Schritte auf Adlerkönig zu. Langsamer als eine Schnecke kriechen kann, bewegte sich der Indianer rückwärts. Immer noch ein Stückchen und noch eins. Ab und zu wieherte er. Und allmählich kamen sie so zur Einfriedung. Adlerkönig immer voraus und das Pferd hinterher, bis sie drin waren!

Jetzt zog Büffelmann an der Schnur. Das Tor fiel zu. Die Jagd war zu Ende. Büffelmann und Adlerkönig tanzten und sangen drei Tage lang. Mit grosser Geduld zähmten sie gemeinsam ihr Pferd. Nach einer Woche frass es ihnen aus der Hand, nach zwei Wochen liess es sich führen. Nach vier Wochen konnten sie es reiten, und nach acht Wochen kam es, wenn sie es riefen. Sie liessen es aus der Einfriedung heraus, und es lief nicht mehr weg. Der Indianer holte sein Zelt und baute es gleich neben Büffelmanns Hütte unter dem alten Baum auf. So waren sie beide zufrieden. Einmal ritt Büffelmann mit dem Pferd auf die Jagd und ein anderes Mal Adlerkönig.

An jedem siebten Tag fegte Büffelmann die Hütte sauber und schürte das Feuer, während der Indianer seinen schönsten Adlerfedernschmuck anlegte. Sie putzten miteinander das Pferd, bis sein Fell spiegelblank war.

Dann sangen sie oder rauchten die Friedenspfeife. Und dabei erzählten sie sich viele unglaubliche Geschichten, die vom fliegenden Bären zum Beispiel oder jene vom Fuchs mit dem grünen Fell. Ganz zum Schluss aber erinnerten sie sich gegenseitig daran, wie sie gemeinsam das rote Pferd gefangen hatten, obwohl es so schnell wie der Wind und so stark wie ein Berglöwe war. Sie erinnerten sich daran, wie sie es überlistet und wie sie es gezähmt hatten. Und darüber freuten sie sich am meisten, denn das war keine unglaubliche, das war eine wahre Geschichte.